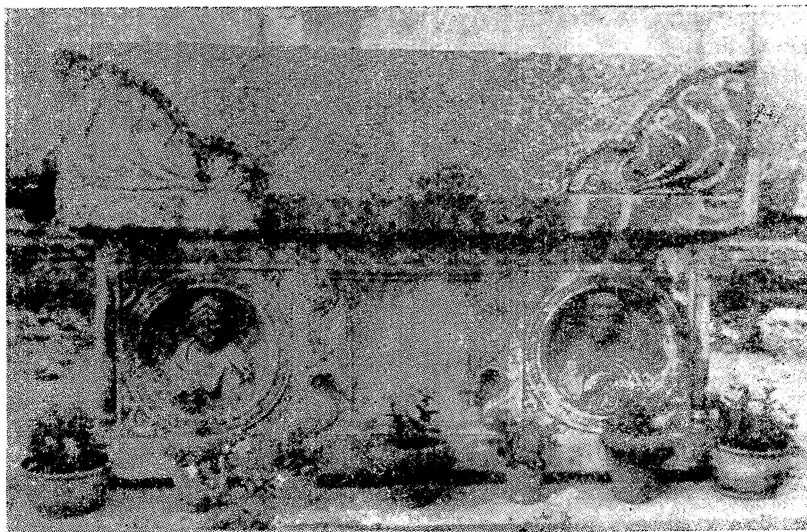


## EIN RÖMISCHER SARKOPHAG MIT DER DARSTELLUNG VON EINHEIMISCHEN

Der Sarkophag, von dem in diesem Artikel die Rede sein wird, wurde schon publiziert, wenn auch nur seine Photographie<sup>1)</sup>; und trotz der interessanten Darstellungen auf der Vorderseite, wurde er weiter nicht mehr beachtet.

Der Sarkophag ist aus Sandstein, mit einem Deckel, seine Länge ist 2,11 m, Höhe 1,54 mit Deckel (ohne Deckel 0,89 m), Breite 1,17 m. Er wurde auf dem Territorium von Sirmium gefunden und befindet sich gegenwärtig im Museum in Sremska Mitrovica.

Das erste, was in die Augen fällt, ist der reiche Schmuck des Sarkophages; die ganze Vorderseite ist in drei beinahe gleich



Ab. 1

große Felder geteilt. Das Feld in der Mitte, welches gewöhnlich für die Inschrift beibehalten ist, ist bei unserem Sarkophag leer, wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß die Inschrift mit Farbe ausgetragen

---

<sup>1)</sup> D. und M Garašanin, *Arheološka nalazišta u Srbiji*, 1951, Taf. XI. b.

war. Das Inschriftfeld ist profiliert und endet auf beiden Seiten mit dem Ornament der sg. norisch-pannonischen Volute. Links und rechts von dem Inschriftfeld befindet sich in einem viereckigen Feld je ein rundes Medaillon mit den Büsten der Verstorbenen; links ist ein Mädchen dargestellt, und rechts ein Jüngling. Jedes Medaillon ist mehrmals eingerahmt, so daß man den Eindruck der dritten Dimension, der Tiefe, bekommt. Auf dem äußeren Rand des Medaillons befindet sich als Schmuck ein astragaloides Ornament; außer diesem Schmuck befindet sich auf der Vorderseite, in jedem Seitenfelde, in den Zwickeln, zwischen dem Medaillon und dem viereckigen Rahmen, je ein Delphin. Oben sind die Delphine mit nach unten gekehrten Köpfen dargestellt, während sie in den unteren Zwickeln wagerecht liegen und heraldisch angebracht sind.

Die norisch-pannonischen Voluten an den Enden des Inschriftfeldes haben eine besondere Form, mit einer Querleiste, die die Voluten zusammenhält<sup>2)</sup>; in dem viereckigen Raume zwischen den beiden Voluten befindet sich ein kreuzförmiges Ornament, und in den Kurven derselben ist noch ein stilisiertes Blatt angebracht. Dazu sind die Voluten auch noch mehrmals eingerahmt.

Neben diesem Schmuck an der Vorderseite des Sarkophages, befindet sich an beiden Ecken je eine Säule mit einfachem korinthischen Kapitell und mehrteiliger Basis, die auf einer Plinthe ruht. Diese Säulen halten den wagerechten Fries, welcher sich ganz oben an der Vorderseite des Sarkophages befindet, und dann auf die beiden Seitenteile übergeht. Der Fries ist mit einem astragaloiden Ornament geschmückt, der identisch ist mit jenem auf den Medaillons der Vorderseite. Dieser Fries wird auf den beiden Schmalseiten von einem vertikalen Band, das mit Blattornament geschmückt ist, und den Säulen von der Vorderseite getragen. Die beiden Schmalseiten sind außerdem mit je einem Greif geschmückt, der nach links, resp. rechts geht, und sehr linear dargestellt ist.

Der Deckel des Sarkophages ist mit ganz flachen Halbkreisen geziert, welche die Dachziegel nachahmen, obwohl die Kurven nach oben statt nach abwärts gekehrt sind. Auf den Enden des Deckels befindet sich auf der Vorderseite je ein Akroterion; sie sind massiv und bestehen aus zwei Halbkugeln. Der Rand ihrer Vorderseite ist geglättet; in den Zwickeln ist je eine Ranke dargestellt. Dabei muß man feststellen, daß die Ranke im linken Akroterion viel schlechter, ganz schematisch und stilisiert, während die andere im rechten viel lebendiger und bewegter dargestellt ist.

Als ein Ganzes betrachtet, ist der Sarkophag seiner Konstruktion nach sowie den architektonischen Details wegen, die Nachahmung des

<sup>2)</sup> L. Barkoczi, *Brigetio*, 1944, Taf. XX, 1; XXI, 2

<sup>3)</sup> s. darüber A. Cermanović, *Eine Sarkophagengruppe aus Sirmium*, Zbornik fil. fakulteta VIII.

Hauses, was schließlich ganz logisch ist, da er ja das „ewige Haus“ des Toten darstellt. Als Teile der architektonischen Konstruktion kann man zuerst die Säulen nennen, an den Ecken der Vorderseite, sowie ihre Parallelen, die vertikalen Bänder auf den schmälsten Seiten. Beide, die Säulen sowie die Bänder, haben nicht nur eine dekorative Funktion, sondern sind gleichzeitig auch eine konstruktive Notwendigkeit, da sie die obere Konstruktion des Sarkophages tragen.

Der Sarkophag aus Sirmium gehört zu dem gut bekannten und sehr verbreiteten Typus der Sarkophage mit Medaillons. Da unser Beispiel nur eine Arbeit provinzieller Werkstatt ist, kann man von ihm auch keine besonderen künstlerischen Qualitäten erwarten. Das, was bei ihm jedoch wichtig ist, ist die Darstellung des Mädchens und des Jünglings, und besonders ihre Tracht.

Das Mädchen in dem linken Medaillon trägt auf dem Kopfe eine interessante Kopfbedeckung. Von vorne gesehen besteht sie aus zwei Kalotten, die unter einem scharfen Winkel aufeinander gelegt sind. Unter der Kopfbedeckung ist das Haar sichtbar; es ist in der Mitte gescheitelt, von wo es dann in zwei ungleichen Bogen zu den Ohren hinreicht. Die Ohren sind abstehend, mit runden Ohrgehängen. Das Mädchen hat sonst ein Kleid mit langen, engen Ärmeln, die bis an das Gelenk reichen, wo ein Armband dargestellt ist. Das Kleid hat einen runden Ausschnitt um den Hals, und scheinbar ist auch eine runde Bulla dargestellt. Der zweite Teil der Bekleidung ist ein Umhang, welcher über die Schultern geworfen ist und teilweise auch die rechte Hand bedeckt, vom rechten Oberarm zieht er sich unter den rechten Unterarm, wo er endet. Der Umhang bedeckt ebenfalls den linken Arm, wo er bei dem Ellenbogen etwas gezogen ist, endet aber hier, da er weiter nicht dargestellt ist. Das Mädchen hält in der rechten auf die Brust gelegten Hand einen Vogel, wahrscheinlich eine Taube.



Ab. 2

Der Jüngling ist mit einem Kleid bekleidet, das lange und breite Ärmel hat. Außerdem hat er auch einen Umhang, der auf der rechten Schulter mit einer runden Agraffe festgehalten wird. Der Umhang fällt teilweise den Rücken herab, während er mit dem anderen Teil die linke Hand und die ganze linke Seite bedeckt. An dem Umhang sind auch die Falten dargestellt, die auf der rechten Schulter, bei der Agraffe beginnend und in der Form von leichten Bogen herabfallend, ganz gut die Bewegung der linken verdeckten

Hand begleiten. Die rechte Hand ist unbedeckt, und in ihr hält der Jungling einen Stilus. Ansonsten hat der Jüngling zu hoch angebrachte Ohren und kurzes Haar.

Wir haben uns bei der ziemlich ausschweifenden Beschreibung des Sarkophages aus einem wichtigen Grunde aufgehalten, und der ist, daß die dargestellten Teile der Bekleidung bei dem männlichen und dem weiblichen Porträt einen einheimischen, autochtonen Cha-



Ab. 3

rakter haben. Über die einheimische Tracht in Pannonien schrieb M. Láng<sup>4)</sup>, und in neuerer Zeit über die besondere Tracht der Eraviskerinnen J. Fitz<sup>5)</sup>. Was unsere Gebiete anbelangt, wurde erst in neuester Zeit ein Versuch gemacht, die Tracht der einheimischen, illyrischen Bevölkerung auf den Denkmälern aus Bosnien und Herzegovina, festzustellen<sup>6)</sup>. Auf Grund der großen Anzahl der Denkmäler in

Pannonien, konnte M. Láng feststellen<sup>7)</sup>, daß für die pannonische Frauentracht folgende Teile charakteristisch sind: als erstes, ein langes Unterkleid, das lange und enge Ärmel hat, und aus feinerem Material gearbeitet ist<sup>8)</sup>; dann ein kürzeres Oberkleid, mit langen und breiten Ärmeln oder ohne ihnen, jedoch immer aus gröberem Material<sup>9)</sup>. Als weitere Besonderheiten der pannonischen Frauentracht wird eine Art Schürze erwähnt<sup>10)</sup>, dann mehrere Arten von Umhangtüchern<sup>11)</sup> und verschiedene Arten von Kopfbedeckung<sup>12)</sup>. Von all diesen charakteristischen Teilen der pannonischen Frauentracht, können wir nur eine geringe Anzahl auf dem weiblichen Porträt auf unserem Sarkophag feststellen, da leider nur die Büste dargestellt ist. Am auffallendsten ist eine Art von Mütze oder Tur-

<sup>4)</sup> M. Láng, *Die pannonische Frauentracht*, in Jahreshefte des OAI 1919, Sp. 207.

<sup>5)</sup> J. Fitz, *Die Tracht der Eraviskerinnen*, AE 84/2, 1957, 152.

<sup>6)</sup> I. Čremošnik, *Glasnik Zemaljskog muzeja* 1958, 147; GZM 1963, 103.

<sup>7)</sup> *Op. cit.* Nach dem Verfasser ist die pannonische Frauentracht eine Mischtracht, da die pannonischen Frauen bald dieses, bald jenes, was ihnen gefiel, kombinierten; dadurch wird auch erklärt, daß man z. B. für unser Exemplar keine direkte Analogie finden konnte.

<sup>8)</sup> Ibid. 210.

<sup>9)</sup> Ibid. 210.

<sup>10)</sup> Ibid. 220.

<sup>11)</sup> Ibid. 225.

<sup>12)</sup> Ibid. 212, 238—241,

ban auf dem Kopfe; diese Mütze ist ziemlich flach, und besteht, wie schon erwähnt, aus zwei Kalotten. Unter der Mütze oder dem Turban ist das Haar sichtbar; das ist auch die einzige Konzession der römischen Mode, wie M. Láng sagt<sup>13)</sup>, da die pannonischen Frauen ansonsten immer das Haar sorgfältig bedeckt haben mit einer Haubenart, die mehrere Varianten hatte, oder mit einer Mütze. Nur manchmal sind die Haare nicht ganz verdeckt, so daß der Scheitel sichtbar ist, wie es auch auf unserem Porträt der Fall ist. Fitz<sup>14)</sup> hat festgestellt, daß sich die einheimische Tracht und besonders die Form der Haube mit der Zeit geändert hat, was ganz normal ist. Nach demselben Verfasser ist für die spätere Zeit charakteristisch, daß die Haube die Form eines Turbans bekommt, und daß der Schleier vollkommen fehlt, zum Unterschied von der früheren Zeit<sup>15)</sup>. Leider bestehen für unser Denkmal keine direkten Analogien in Pannonien; am nächsten ist die Kopfbedeckung der Frau auf einem Denkmal in Budapest<sup>16)</sup>.

Der zweite sichtbare Teil der pannonischen Bekleidung auf dem Mädchen aus Sirmium ist der Umhang. Der Umhang, oder das Tuch, ist ein wichtiger Teil der einheimischen pannonischen Tracht. Es hat mehrere Formen und wurde auf mehrere Arten getragen; auf den Denkmälern wird es meist von der Brust entfernt, um den reichen Schmuck auf der Brust nicht zu bedecken<sup>17)</sup>. Gewöhnlich wurde das Tuch über die Schultern geworfen und fiel beiderseits herab, wurde aber manchmal unter dem Arm durchgezogen, und der Zipfel am Gürtel festgehalten. Wegen besseren Schutzes vor Kälte wurde das Tuch auch über der Brust gekreuzt<sup>18)</sup>. Das Mädchen auf dem Sarkophag hat den Umhang unter der rechten Hand durchgezogen, so daß teilweise die Brust mit der Bulla (?) sichtbar ist, jedoch die linke Seite ist ganz verdeckt. Unserer Meinung nach gibt es viele Arten, wie das Tuch getragen wurde<sup>19)</sup>; was dabei maßgebend war, wissen wir nicht, vielleicht nur der Wunsch, origineller zu sein, was ja jedem weiblichen Wesen eigen ist. Auf jeden Fall bezeugt auch der Umhang sowie die turbanähnliche Kopfbedeckung den einheimischen Charakter der Tracht.

Das Kleid, von dem man nur die langen engen Ärmel und den runden Halsausschnitt sieht, kann man auch als einheimisch betrachten. Leider sind weder Falten noch andere Details dargestellt, so daß es schwer ist, etwas bestimmteres zu sagen.

<sup>13)</sup> *Op. cit.* 213, 238.

<sup>14)</sup> J. Fitz, *op. cit.* 152.

<sup>15)</sup> *Ibid.* 152 u. w.

<sup>16)</sup> M. Láng, *op. cit.* Abb. 106.

<sup>17)</sup> *Ibid.* 225.

<sup>18)</sup> *Ibid.* 229; so auf einem Denkmal aus Peć, GZM 1958, *op. cit.* Taf. II, 4. Taf.

<sup>19)</sup> M. Láng, *op. cit.* 249—250.

Was den Jüngling anbelangt, so ist auch er wie das Mädchen in einheimischer Tracht<sup>20)</sup>; diese besteht aus dem Mantel, dem sg. Sagum, der auf der rechten Schulter mit einer Agraffe genestelt ist und an die griechische Chlamys erinnert. Der zweite Teil ist ein Unterkleid mit langen und breiten Ärmeln; für dieses Unterkleid ist es schwer, einen entsprechenden Namen zu finden, I. Čremošnik<sup>21)</sup> nennt ein langes Kleid mit langen und breiten Ärmeln, das auf vielen Denkmälern aus Bosnien und Herzegowina erscheint, Dalmatika, was jedoch nicht ganz sicher ist. Einstweilen muß dieses Kleid ohne Namen bleiben. Die Hauptsache ist, daß es auch einheimisch ist, genau wie der Umhang.

Es ergibt sich die logische Frage, welchem einheimischen Stamme die dargestellte Verstorbene angehörten. Es ist nicht leicht diese Frage zu beantworten, da erstens, der Sarkophag spät ist, dem Ende des III. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung angehörend, und, zweitens, viele Stämme in und um Sirmium erwähnt werden<sup>22)</sup>. Jedenfalls sind keltische Einflüsse sicher, was besonders in der Tracht auffällt, die ja mit der keltischen in Zusammenhang gebracht wird, jedoch mit jener keltischen Tracht, die am reinsten und am längsten von der römischen Mode verschont blieb, mit der belgischen<sup>23)</sup>. Für uns ist es wichtig festzustellen, daß die am Sarkophag aus Sirmium dargestellte Tracht eine einheimische war, jedoch eine der vielen Abarten der pannonischen Tracht; es ist ebenso schwer zu sagen, ob es sich um eine illyrische Tracht handelt, wenn auch viele ähnliche Denkmäler in den illyrischen Gebieten gefunden wurden. Spätere Forschungen werden zeigen, welche Antwort richtig ist; wir wollten nur einem unbeachteten Denkmal zu seinen Rechten verhelfen, wenn dies auch nur teilweise geschah.

*Beograd.*

*Aleksandrina Cermanović-Kuzmanović.*

<sup>20)</sup> Ibid. 208. Es ist interessant festzustellen, daß die Männer viel weniger unter dem Einfluß der römischen Mode waren; nur jene welche auf hohen Posten waren, trugen die römische Tracht.

<sup>21)</sup> GZM 1963, 104.

<sup>22)</sup> Es werden am wahrscheinlichsten die Amantiner sein, vgl. Moczi, *Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen*, 1959, 19, passim.

<sup>23)</sup> Láng, *op. cit.* 245 u. w.